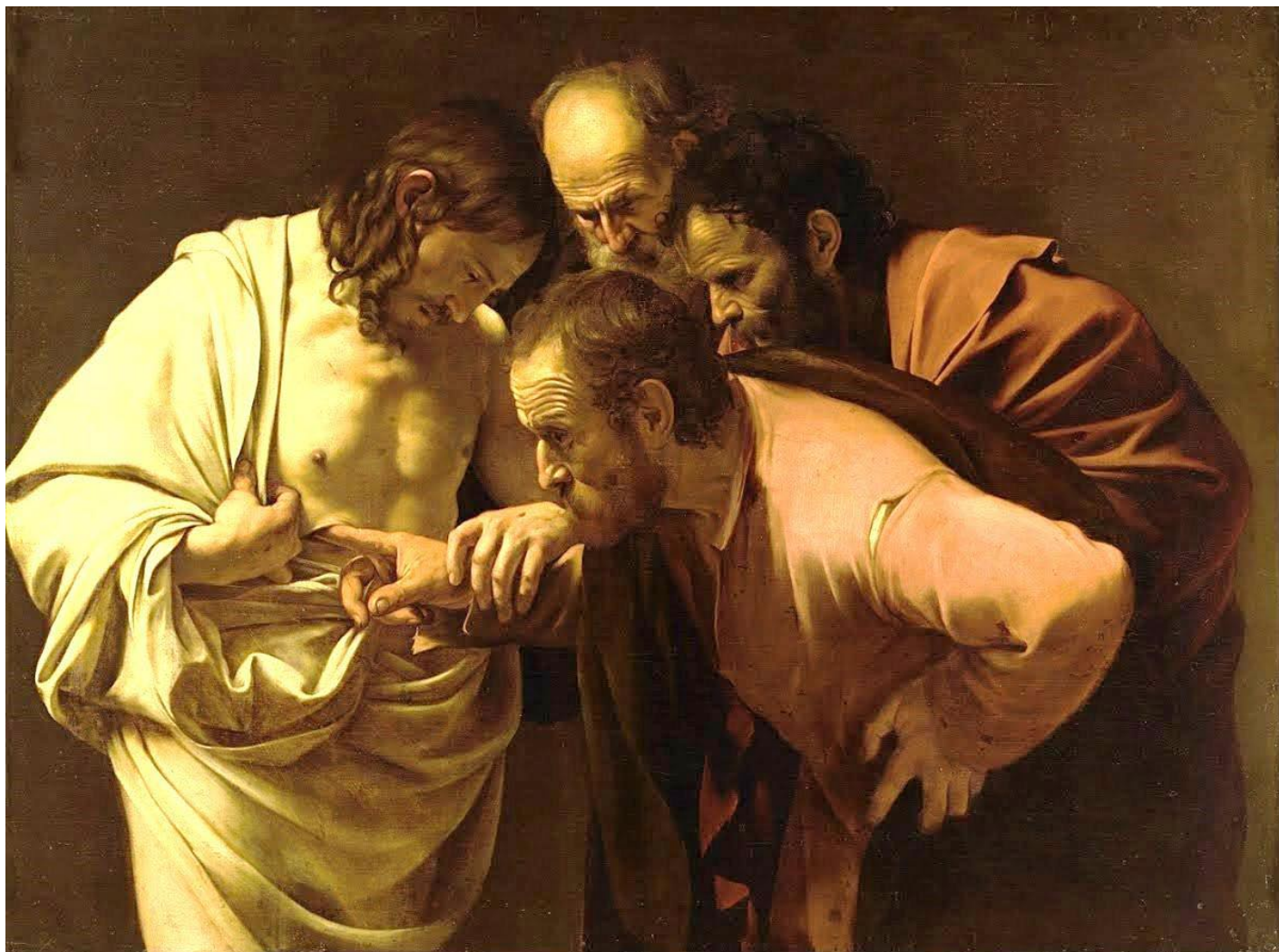




DER „ZWEIFELNDE“ THOMAS (GEMÄLDE VON CARAVAGGIO)



Unglaublich... Ja, es ist unglaublich, was die Ostergeschichten der Bibel uns berichten: Jesus lebt! Der Gekreuzigte ist auferstanden!

Die Sequenz der Begegnungen von Menschen mit dem am Ostermorgen auferstandenen Jesus beginnt im Johannesevangelium mit einer Frau: mit Maria Magdalena. Sie entdeckt zunächst einfach das leere Grab und berichtet sofort den Jesusjüngern davon. Petrus und Johannes können nicht fassen, was sie da zu hören bekommen. Sie reagieren, wie wir das von klar denkenden Menschen erwarten: Sie finden es unglaublich und können es nicht einordnen. Sie wollen selber sehen und diese Information nachprüfen, eilen deshalb sofort zum Grab und finden es wie von Maria Magdalena geschildert leer. Anschließend gehen sie verwirrt vom Gartengrab wieder in die Stadt zurück – wohl mit einem grossen Fragezeichen: Was hat das zu bedeuten? Mein erster Eindruck: Alle drei - Maria Magdalena, Petrus und Johannes - reagieren ganz normal.

Maria Magdalena bleibt beim Grab. Sie weint dort, wie eben Menschen an Gräbern weinen, wenn Ihnen Angehörige, Freundinnen und Kollegen durch den Tod entrissen werden. Bis hierher: alles nachvollziehbare Verhaltensweisen. Plötzlich nimmt die Situation jedoch eine ausserordentliche Wendung: Die schluchzende Maria Magdalena sieht zwei Engel, die sie ansprechen und in ein kurzes Gespräch verwickeln. Als sie sich umdreht, sieht sie den auferstandenen Jesus, hält ihn aber für den Gärtner. Eine kleine Facette, die zum Schmunzeln ist. Erst als Jesus sie dann mit ihrem Namen anspricht, erkennt sie ihn. Vielleicht an seiner Stimme, vielleicht an seinen Wunden. Wieder geht

Maria Magdalena sofort zu den Jesusjüngern und erzählt ihnen, dass sie Jesus gesehen und mit ihm gesprochen hat. Haben die Jünger jetzt den Worten von Maria Magdalena geglaubt? Wohl kaum! Tote werden ja nicht einfach so lebendig. Es widerspricht unserer menschlichen Erfahrung diametral. Das war für die Jesusjünger damals nicht anders als es für uns heute ist.

Für ein bahnbrechendes Ereignis wie dieses braucht es Zeugen – unbedingt mehrere Zeugen – ja wegen der Tragweite zwingend sogar viele Zeugen. Und genau das passiert: immer mehr Menschen begegnen in dieser Zeit nach Ostern dem auferstandenen Jesus und werden so zu Zeugen seiner Auferstehung! Zuerst sind die Jesusjünger dran, die drei Jahre ihres Lebens mit ihm durchs Land gezogen sind. Sie waren ja be-

DER „ZWEIFELNDE“ THOMAS (GEMÄLDE VON CARAVAGGIO)

reits Zeugen seiner Heilungen, seiner Reden, seiner Konfrontationen mit der religiösen und politischen Elite. Sie erlebten auch den Einzug Jesu in Jerusalem, die Vertreibung der Händler aus dem Tempel, Verurteilung, Passion und Kreuzigung hautnah mit. Und nun gehört der Kreis der Jesusjünger nach den Frauen zu denen, die Zeugen des Auferstandenen werden. Der Evangelist Johannes schildert zwei Begegnungen des auferstandenen Jesus mit seinen Jüngern – das erste Mal ist Thomas nicht dabei, das zweite Mal ist er dann auch mit dabei:

Am Abend aber dieses ersten Tages der Woche, da die Jünger versammelt und die Türen verschlossen waren aus Furcht vor den Juden, kam Jesus und trat mitten unter sie und spricht zu ihnen: Friede sei mit euch! Und als er das gesagt hatte, zeigte er ihnen die Hände und seine Seite. Da wurden die Jünger froh, dass sie den Herrn sahen. Da sprach Jesus abermals zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Und als er das gesagt hatte, blies er sie an und spricht zu ihnen: Nehmt hin den Heiligen Geist! Welchen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen; welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten. Thomas aber, einer der Zwölf, der Zwilling genannt wird, war nicht bei ihnen, als Jesus kam. Da sagten die andern Jünger zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen. Er aber sprach zu ihnen: Wenn ich nicht in seinen Händen die Nägelmale sehe und lege meinen Finger in die Nägelmale und lege meine Hand in seine Seite, kann ich's nicht glauben. Und nach acht Tagen waren seine Jünger abermals drinnen, und Thomas war bei ihnen. Kommt Jesus, als die Türen verschlossen waren, und tritt mitten unter sie und spricht: Friede sei mit euch! Danach spricht er zu Thomas: Reiche deinen Finger her und sieh meine Hände, und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig! Thomas antwortete und sprach zu ihm: Mein Herr und mein Gott! Spricht Jesus zu ihm: Weil du mich gesehen hast, darum glaubst du? Selig sind, die nicht sehen und doch glauben! (Johannes 20,19-29 Luther 2017)

Warum eigentlich ist Thomas das erste Mal nicht dabei? Das wird uns nicht enthüllt. Wir können nur Vermutungen anstellen. Hatte er gerade Anderes, Wichtigeres zu tun? Oder: hat er sich von der Gruppe der Jesusjünger bewusst ferngehalten? Spürte er, dass ihm diese nach Passion und Kreuz deprimierte und desillusionierte Gruppe der Jünger einfach nicht gut tat? Brauchte er Zeit, um das Geschehene alleine zu bewegen? Wir wissen es nicht. Aber eines wissen wir: Zeugen des Auferstandenen waren Frauen wie Maria Magdalena, der Kreis der Jesusjünger inklusive Thomas, und dazu viele andere mehr. Knapp 20 Jahre danach schreibt Paulus: „Danach ist er gesehen worden mehr als 500 Brüdern auf einmal, von denen die meisten noch leben, etliche aber sind entschlafen.“ (1. Kor 15,6) Jesus ist auferstanden. Dafür gibt es viele Zeugen – und einer davon ist Thomas! Eindrücklich, wie nachvollziehbar auch Thomas reagiert, als er den Bericht der anderen Jünger von ihrer Begegnung mit dem Auferstandenen das erste Mal hört. Er glaubt nicht einfach so, sondern will selber sehen und hören.

UNGLAUBLICH!

Ja, es ist unglaublich dicht und dramatisch, dieses Bild des Barockmalers Caravaggio. Ein Auftragswerk seines Mäzens Vincenzo Giustiniani, das mehr als 200 Jahre im Palazzo Giustiniani in Rom hing und dann im 19. Jahrhundert durch einen Kunsthändler zum preussischen König nach Berlin gelangte – präziser gesagt über Zwischenstationen ins Schloss Sanssouci in Potsdam, wo es noch heute zu bestaunen ist. Ein berühmtes Gemälde mit lebensgrossen Personen im Format 107 cm mal 146 cm, das von genau dieser Erzählung über Thomas im Johannesevangelium inspiriert ist und das Publikum förmlich in die Szene hineinzieht. Caravaggio ist einer der ganz grossen Maler der Geschichte. Ein Meister der Hell-Dunkel-Malerei, ein Meister des Realismus und der Dramatik. Manche seiner Bilder wirken auf uns wie ein Film, der angehalten wurde. Die Handlung verdichtet er in manchen seiner Bilder dramatisch auf den einen entscheidenden Moment. So wie hier.

In diesem Gemälde ohne Accessoires sehen wir auf dunklem Hintergrund vier Personen: links Jesus (einfach Mensch und ohne den damals oft üblichen Heiligenschein), in der Mitte Thomas und zwei weitere Apostel – wohl Petrus (mit Glatze) und Johannes, die Thomas über die Schulter schauen und mit voller

Konzentration verfolgen, wie der Finger in die Wunde von Jesus geht. Fast wie eine ärztliche Inspektion, doch einiges derber. Es sieht eher aus, wie wenn Thomas in die Wunde hineinsticht mit seinem Finger. Übrigens ist dieser Finger ein Zitat aus Michelangelos berühmtem Gemälde „Erschaffung des Adam“ aus der Sixtinischen Kapelle.

Zurück zu Caravaggios Gemälde: Die vier Personen sind ganz normale Menschen von der Strasse. Sie sind vom Leben, von harter Arbeit, vom Alter, von Entbehrungen und Schicksalsschlägen, von Wind und Wetter gezeichnet. Sie wirken etwas „verwelkt“. Die vier sind weder kosmetisch aufbereitet noch clean. Caravaggio wagt es, Jesus und die Apostel ganz anderes darzustellen als es damals üblich war – nämlich gerade *nicht* als würdige, stilisierte Menschen in schönen Gewändern. Nein! Thomas trägt beispielsweise ein Kleid, das oben an der linken Schulter gerissen ist (und mit Nadel und Faden geflickt werden müsste), seine Stirn ist in tiefe Falten gelegt, er schaut gebannt – und seine Fingernägel haben dunkle Ränder.

Und dann das Kleid von Jesus! Ist das überhaupt ein Kleid? Im ersten Moment denkt man an einen Überwurf. Doch bei genauerem Hinschauen entdecken wir: das ist das Leichentuch, in das Jesus nach seinem Kreuzestod zum Begräbnis eingewickelt wurde. Die Zeichen seiner Passion (die Seitenwunde) und seines Todes (das Leichentuch) sind erkennbar – und doch ist der Gekreuzigte lebendig. Jesus hält das Leichentuch mit seiner rechten Hand, damit die Wunde für Thomas sichtbar und zugänglich ist.

Faszinierend ist aber nicht nur der Finger des Thomas, der in die Wunde eindringt. Faszinierend sind beide Hände: die rechte Hand von Thomas und die linke Hand von Jesus. Die Hand von Thomas wirkt fest, fleischig und grob. Dagegen scheint die Hand von Jesus hager, schlank und fein. Oben auf dem Handrücken von Jesus ist die Nagelwunde der Kreuzigung angedeutet. Die Pointe aber ist: Jesus führt die Hand des Thomas – und er führt sie fast zärtlich. Das Eindringen in die Wunde lässt Jesus nicht nur zu. Mehr noch: er führt liebevoll die Hand des Thomas genau in diesem entscheidenden Moment, wo Himmel und Erde sich berühren.

VON PFR. DR. CHRISTOPH RAMSTEIN

UNGLAUBLICH!

Es ist unglaublich, was in unserem Sprachgebrauch aus Thomas geworden ist. Jetzt ist er einfach der „ungläubige Thomas“. Thomas, der Jesusjünger und Apostel, wurde zum Synonym für Unglaube und Zweifel! Darauf wurde er reduziert und fixiert. Wir alle kennen solche Reduktionen von Mensch auf Adjektive. Doch so einfach geht es nicht! Die Realität ist komplexer und vielschichtiger.

Gehen wir noch einmal einen Schritt zurück. Maria Magdalena ist am Ostermorgen Jesus begegnet. Die anderen Jünger sind Jesus am Osterabend begegnet. Ihnen hat er die Wundmale gezeigt und daran haben sie ihn erkannt (Vers 20). Aber eben: Thomas war an diesem Abend nicht dabei. Soll er jetzt einfach glauben, was ihm die Anderen erzählen? Nein! Macht er nicht! Seine Reaktion ist doch völlig verständlich und völlig nachvollziehbar. Er will selber sehen und hören. Und er setzt sogar noch einen drauf: „Wenn ich nicht in seinen Händen die Nägelmale sehe und lege meinen Finger in die Nägelmale und lege meine Hand in seine Seite, kann ich's nicht glauben.“ Sein Anspruch geht über Sehen und Hören hinaus. Er will mit seinen Händen die Wunden Jesu berühren. Eines ist Thomas sicher nicht: er ist nicht leichtgläubig. Mit einem so nüchternen, bodenständigen und kritischen Menschen identifiziert man sich gerne.



Jetzt geht aber die Geschichte weiter: es ist eine Woche nach Ostern. So lange musste Thomas warten. Wieder sind die Türen verschlossen. Wieder sind die Jünger zusammen, aber diesmal ist Thomas dabei. Und wieder kommt Jesus zu ihnen. Diesmal wendet er sich er Thomas zu. Und wie barmherzig er sich ihm zuwendet! Er nimmt diesen ausgesprochenen Wunsch von Thomas auf und sagt: „Reiche deinen Finger her und sieh meine Hände, und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig!“ Doch hat Thomas das tatsächlich auch getan? Das Evangelium schweigt darüber. Wir lesen eben gerade nicht, dass Thomas das dann tatsächlich auch getan hat und Jesus nimmt anschliessend interessanterweise nur Bezug auf das Sehen („Weil du mich gesehen hast ...“ in Vers 29). Jetzt, wo Thomas den Auferstandenen vor sich hat – braucht es jetzt diese Fingerprobe überhaupt noch? Trifft Caravaggio mit dem Finger des Thomas in der Wunde den Kern? Oder liegen andere grosse Maler wie Rubens oder Rembrandt mit ihrer Darstellung näher am Geschehen, wenn in ihren Bildern Jesus dem Thomas einfach seine Wundmale zeigt?

Natürlich hat Thomas gezweifelt. Zu Recht hat er gezweifelt. Zum Glück hat er gezweifelt. Zweifel ist nichts an sich Schlechtes – auch nicht bei Frauen und Männern und Kindern des Glaubens. Zweifel gehört zu einem gesunden Menschsein. Zweifel ist hilfreich und schützt uns davor, auf Humbug hereinzufallen. Ja, manche Menschen zweifeln zu wenig und täten besser daran, mehr zu zweifeln. Zweifel ist eine menschliche Schutzfunktion in einer gefallenen Welt. Aber: Zweifeln wird problematisch, wenn es zum Lebensprinzip gekürt wird, das immer und überall gelten soll. Zweifel wird ungesund, wenn man sich nicht mehr durch Tatsachen korrigieren lässt. Dann wird das Zweifeln zur zerstörerische Kraft und Dynamik – für diesen Menschen selbst und für die Menschen rundherum. Es ist matchentscheidend, dass Zweifler lernfähig bleiben.

Wer von uns könnte von sich behaupten, er oder sie hätte noch nie mit Zweifeln zu kämpfen gehabt? Zweifel an sich selbst: Schaffe ich das? Genüge ich meinen eigenen Ansprüchen? Genüge ich den Anforderungen, die in Beruf und Familie an mich gestellt werden? Kommt es gut mit meinem Leben? Zweifel an anderen Menschen: Kann ich ihm oder ihr trauen? Oder werde ich reingelegt? Liebt dieser Mensch mich wirklich? Und natürlich Zweifel an Gott: Ist Gott real? Hat er im Griff, was in dieser Welt geschieht? Ist er an mir interessiert und bin ich von ihm bedingungslos geliebt? Hört er mich, wenn ich zu ihm bete?

Die Männer und Frauen des Glaubens, die uns in der Bibel vorgestellt werden, waren keine Übermenschen und hatten zweifellos ihre Zweifel. Tröstlich, wie beispielsweise die Psalmen mit ihren breit gefächerten Gebeten aus allen möglichen und unmöglichen Lebenslagen mit den Fragen umgehen, die uns Menschen erschüttern, umtreiben und manchmal schier zum Verzweifeln bringen. Und auch diese Ostergeschichte zeigt einen unverstellten Umgang mit Zweifeln: ja, sie sind da, aber ich bin nicht allein damit. Gott ist da. Er begegnet mir. Er nimmt mich an und nimmt mich ernst – auch mit meinen Zweifeln.

Mich beeindruckt an dieser Ostergeschichte, wie liebevoll, sorgfältig und barmherzig Jesus auf die berechtigten Zweifel von Thomas eingegangen ist. Das Entscheidende geschieht in der Begegnung mit Jesus. Thomas bewegt sich vom Zweifel zum Bekenntnis. Thomas ist also nicht der Dauerzweifler, nicht der Dauerskeptiker, nicht der lebenslänglich „ungläubige Thomas“. Sein Zweifeln ist ein völlig verständliches Zweifeln, das in der Begegnung mit Jesus, dem Auferstandenen mit den Wundmalen des Gekreuzigten, zum Glauben führt.

Sein Osterweg hat Thomas zum höchsten Bekenntnis geführt, das die Evangelien für uns festgehalten haben - zur tiefsten Einsicht: Mein Herr und mein Gott! Frei formuliert: Dir, Jesus, gehört mein ganzes Leben mit allen Facetten. Bestimme Du. Ich gehöre Dir für Zeit und Ewigkeit. Präge mein Sein und meinen Weg im Leben und Sterben. In Dir, Jesus, ist mir der lebendige Gott selbst begegnet. Mein Herr und mein Gott!

Das wäre ein Ziel für Zweifler! Die eigenen Zweifel anerkennen und da anfangen. Keine billigen Abkürzungen suchen. Den Dingen wirklich auf den Grund gehen und lernfähig bleiben. Und schliesslich Ankommen bei diesem Bekenntnis: Jesus – Gekreuzigter und Auferstandener – mein Herr und mein Gott! Sind wir auf dem Weg vom Zweifel zu diesem Bekenntnis?

Zum Schluss: in Indien verehren die Christinnen und Christen Thomas als den Apostel, der ihnen das Evangelium von Jesus gebracht hat – und es gibt gute Gründe dafür. Und: für seinen Glauben und für sein Bekenntnis zu Jesus hat er wohl in Mylapore (Chennai) an der Ostküste Indiens den Märtyrertod erlitten. Mein Herr und mein Gott – bekennt Thomas.

Mein Herr und mein Gott,
nimm alles von mir, was mich hindert zu dir.
Mein Herr und mein Gott,
gib alles mir, was mich führet zu dir.
Mein Herr und mein Gott,
nimm mich mir und gib mich ganz zu Eigen dir.

Bruder Klaus zugeschriebenes Gebet

Bereits erschienen:

- [Predigt](#) zu Matth. 25, 31 - 36 & 40B
- [Trouvaille 1](#): Biografischer Impuls, David Nasmith - der Erfinder der Stadtmission und sein intensives Leben
- [Trouvaille 2](#): Die Kreuzigung. Gemälde des Isenheimer Altars von Matthias Grünewald
- [Trouvaille 3](#): Anerkennung und Ablehnung - Predigt zu Apostelgeschichte 5, 17-26
- [Trouvaille 4](#): Augustus - verehrter Heiland & kriegerischer Moralapostel
- [Trouvaille 5](#): David und Goliath - und Robert Wadlow
- [Trouvaille 6](#): Das Auferstehungsbild des Isenheimer Altars
- [Trouvaille 7](#): Geh aus mein Herz und suche Freud...Das Sommerlied von Paul Gerhardt.
- [Trouvaille 8](#): William Wilberforce (1759 - 1833) Warum wir ihn nicht kennen?
- [Trouvaille 9](#): Die Losungen - Eine „Erfolgsgeschichte“
- [Trouvaille 10](#): Die Frau der drei Reformationen
- [Trouvaille 11](#): Bonhoeffers Vorbereitung auf das Martyrium
- [Trouvaille 12](#): Mit den Psalmen leben
- [Trouvaille 13](#): Leonardos Abendmahl
- [Trouvaille 14](#): Die Berufung des Matthäus
- [Trouvaille 15](#): Das ABC des Glaubens
- [Trouvaille 16](#): Wie soll ich dich empfangen?
- [Trouvaille 17](#): Gedanken zur Offenbarung
- [Trouvaille 18](#): Eine Baronin bewegt Europa

Weitere Exemplare können gerne bestellt werden bei:

Evangelische Stadtmission
Vogesenstrasse 28
4056 Basel
061 383 03 33
sekretariat@stadtmission-bs.ch
www.stadtmission-bs.ch